

Gute Aussichten für die Region

BRUGG Gespräch mit Hans Rudolf Wyss, Präsident der AIHK Region Brugg

LOUIS PROBST

Das neue Fachhochschulgebäude und das Sportausbildungszentrum Mülimatt sind auf gutem Weg. Auf dem Areal der Kabelwerke soll demnächst mit einem weiteren grossen Vorhaben gestartet werden. Und vielleicht kauft Brugg sogar einen Stadtsaal: Es tut sich was.

Herr Wyss, kommt jetzt der grosse Aufbruch in der Region Brugg-Windisch?

Hans Rudolf Wyss: Ich bin froh, dass es in der Mülimatt und bei der FH läuft, und mich freut, dass die Vision Mitte im Fahrplan ist. Damit besteht die Chance, dass die Region einen wichtigen Schritt in die Zukunft machen kann. Auch 2008 dürfte daher ein positives Jahr werden, vor allem für die Region Brugg-Windisch. Die Industrie ist sehr gut ausgelastet. Und auch im Bausektor tut sich einiges. Die Wirtschaft in der Region kann sich nicht beklagen. Allerdings sollten auch die Unternehmungen, die bereits in der Region ihren Standort haben, gepflegt werden, damit sie auch da bleiben.

Wird denn in dieser Hinsicht zu wenig getan?

Wyss: Ja. Im Aargau wird zwar gerne von Wirtschaftsförderung geredet, aber eher wenig gemacht. Der Aargau ist aber ein guter Standort. Das ist nicht wegzudiskutieren. Gerade die Region Brugg Windisch weist Standortvorteile auf, die es zu nutzen gilt. Hier passiert meiner Meinung nach aber schon etwas zu wenig.

Wo fehlt es denn?

Wyss: Brugg und Windisch sind für sich genommen einfach zu schwach, um sich auf dem Standortmarkt gegen die Konkurrenz durchsetzen zu können. Man müsste alle Kräfte zusammenziehen, um die Unternehmungen in der Region halten zu können und auch neue zu gewinnen. Immerhin scheinen jetzt nationale Investoren, wie die HRS AG oder die Senn BPM AG, unsere Region entdeckt zu haben. Das ist positiv zu werten. Ziel der Gemeinden Brugg und Windisch muss es aber sein, weitere Unternehmen für die Ansiedlung zu gewinnen.

Welche Anforderungen stellen denn solche Unternehmen an einen Standort?



Hans Rudolf Wyss: «Auch 2008 dürfte ein positives Jahr werden – vor allem für die Region Brugg-Windisch.»

LP

Wyss: Sie erwarten eine gute Infrastruktur und eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr – aber auch verfügbare Flächen. Und da fehlt es. Vor allem in Brugg. In Brugg stehen zwar Altbauten zur Verfügung, die nicht gefüllt sind. Aber neue Unternehmen wollen lieber etwas, das ihren Bedürfnissen und Vorstellungen entspricht. Da besteht ein Problem: Brugg ist gebaut. Aber auch in Windisch gibt es keine grossen Landreserven. Vor allem für Windisch müsste es doch ein Ziel sein, weitere Aktiengesellschaften zu gewinnen. Denn Aktiengesellschaften

bezahlen in beiden Gemeinden genau gleich viel Steuern. Hier hoffe ich auf positive Impulse durch die Vision Mitte und den FH-Campus.

Wird denn bereits etwas spürbar?

Wyss: Nein. Ich spüre bis jetzt jedenfalls nichts. Aber vielleicht bin ich zu wenig nahe dran.

Die AIHK Region Brugg unterstützt die Stadtsaal-Vorlage. Weshalb?

Wyss: Der Kauf des Stadtsaals durch die Stadt Brugg ist ein Zeichen dafür, dass die Region vorwärtsgehen will. Der Saal erfüllt ein Bedürfnis der Region. Aus der Sicht der AIHK-Region Brugg ist er zudem Bestandteil des Campus. Sicher weist das Saalprojekt gewisse Schwächen auf, wie etwa die Lage im Untergeschoss. Diese Schwächen sollten aber angesichts der zweifellos auch vorhandenen Stärken, insbesondere der Lage mittler im Campus, in Kauf genommen werden. Veranstaltungen im Umfeld der FHNW werden den Stadtsaal für ihre Zwecke nutzen. Ich hoffe sehr, dass das auch der Fall sein wird. Grundsätzlich unterstützt die AIHK Region Brugg jedenfalls den Stadtsaal.



ZUR PERSON

Hans Rudolf Wyss ist Bauingenieur ETH und Unternehmer. Er ist Eigentümer der Baufirma Jäggi AG und weiterer Unternehmen. Als Mehrheitsaktionär präsidiert er den Verwaltungsrat der Bad Schinznach AG. Er gehört dem Stiftungsrat von Vision Mitte an und präsidiert die Regionalgruppe Brugg der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK). Hans Rudolf Wyss wohnt in Brugg. (az)

Wyss: Der für ein Hotel vorgesehene Standort ist zu nah an den Bahngleisen und zu lärmig. Die Umgebung des Campus hat bessere Standortqualitäten für ein Hotel zu bieten. Damit liessen sich neben dem Businessbereich erst noch gewisse touristische Potenziale nutzen. Das Bedürfnis nach einem Hotel ist aber ganz klar vorhanden – auch aus dem Raum Baden. Ein Hotel müsste eine gewisse Grundgrösse von etwa 50 bis 60 Zimmern aufweisen. Und es müsste über eine vernünftige Restauration verfügen. Das würde auch der Region gut tun. Wenn ein Hotel, dann braucht es eines mit einem gewissen Überraschungseffekt.

Weshalb ist denn nicht schon längst eine der grossen Hotelketten aufgesprungen, wenn doch die Nachfrage da ist?

Wyss: Diese Ketten entwickeln selber keine Projekte. Das machen Dritte. Die Hotelketten schwimmen aber in Angeboten. Denn alle wollen Hotels. Aber niemand will die Risiken auf sich nehmen.

Und Sie? Ihre Unternehmungen sind ja auch im Hotelbereich tätig.

Wyss (schmunzelnd): Das würde mich schon reizen. Aber nur unter bestimmten Rahmenbedingungen. Wenn diese Bedingungen stimmen, könnte ich mir ein Engagement durchaus vorstellen.